

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 8

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Nochmals Brillen, Beine und Chignons

Mit dem Brillenthema habe ich offenbar einen besonders neuralgischen Punkt berührt. Die Zuschriften sind sehr zahlreich, und wir haben lange nicht Platz genug, um sie alle zu veröffentlichen. Die meisten dieser Zuschriften stammen von Serviertöchtern, die ebenfalls ihrer Brillen wegen mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, — eine sehr überflüssige Belastung bei der Ausübung eines ohnehin anstrengenden Berufs.

Die Unvernunft feiert da wahre Orgien, man sollte es nicht für möglich halten.

Es sind übrigens nicht nur die Brillen, die Anstoß erregen. Eine ältere Serviertochter schreibt, sie trage aus Ersparnisgründen, und weil kurzes Haar ihr nicht stehe, ihr Haar in einen sauberen Chignon aufgesteckt. Mehr als eine Stelle sei ihr deswegen gekündigt worden. Auch ihr jetziger Patron lege ihr immer wieder nahe, das Haar schneiden und dauerwellen zu lassen, «weil sich das vor der Kundschaft besser mache». Und sie fürchte, daß, wenn sie der Aufforderung nicht nachkomme, man ihr unter irgend einem Vorwand kündigen werde.

Es scheint mir aber entschieden wichtiger, wenn eine Serviertochter freundlich und tüchtig ist, als wenn sie vor allem Sex Appeal entfaltet, der ja in den andern Berufsarten auch nicht unbedingtes Erfordernis ist. Bei den Männern schließlich auch nicht. Ich kenne ungeheuer tüchtige Generaldirektoren, die Brillen tragen, spiegelnde Glatzen haben und keine Spur von Sex Appeal. Uebrigens, wer den letzteren hat, hat ja sicher Gelegenheit, ihn außerberuflich zu entfalten.

Offenbar erwarten aber viele unter unsern Männern von den Wirtschaften nicht nur Speise und Trank, sondern außerdem eine Art Revue-Ersatz. Eine Wirtin in Zürich hat zum Beispiel festgestellt, daß die Beine ihrer Serviertöchter zum Problem wurden. Die von weniger schönen Beinen bedienten Tische blieben leer, indes die andern der Nachfrage kaum zu genügen vermochten. Da aber die beinlich minderbegünstigten Serviertöchter nach Auffassung der Wirtin zum Teil gerade die besten waren, griff diese Wirtin zu einer drakonischen Lösung: Alle Serviertöchter müssen, wenigstens in der Hauptfrequenzzeit ab sechs Uhr abends, lange Kleider tragen. Ein wahrhaft salomonischer und, in Anbetracht der zugespitzten Situation, sehr gerechter Entscheid. Ob die Gäste sich freuen drüber, teilt die Wirtin mir nicht mit, aber ich möchte wetten, daß, wenn Essen und Bedienung gut sind, der Geschäftsgang nicht unter der Verhüllung leidet. Man hat schließlich auch noch höhere Interessen, als bloß Beine.

In einem stimmen alle Zuschriften überein: es sind nie Frauen, die wegen Brillen

usw. Schwierigkeiten machen. Eine Leserin verlangt sogar Angabe der Lokale, in denen Brillenträgerinnen verpönt sind, um diese Lokale in Zukunft zu meiden!

Besonders nett ist die Zuschrift eines Mannes, der schlicht erklärt, eine Frau, die schwache Augen habe und aus Eitelkeit keine Brille trage, sei «ein dummes Babi». Eine, die im selben Falle eine Brille trage, zeige sich schon dadurch als vernünftiges Wesen, weil sehen mindestens ebenso wichtig sei, als gesehen werden.

Wozu noch zu bemerken wäre, daß meines Wissens eine Frau noch nie Anstoß genommen hat an einem männlichen Brillenträger, ob er nun Kellner oder Professor sei. Könnten sich da die Männer nicht ein bißchen revanchieren und sich großzügiger zeigen?

Es muß doch schließlich jeder sehen, wie er durchkommt. Und jede. Bethli

Der stolze Papi

Liebese Bethli! Heute stieß ich in einer viel gelesenen schweizerischen illustrierten Zeitung auf den Erguß eines ach so stolzen Vaters. Er teilte der aufhorchenden Leserschaft die neueste Heldentat seines von ihm offenbar sehr vergötterten 4jährigen Sprößlings mit.

Danach soll sich besagter Jüngling in einem Zürcher Tram an eine Frau herangemacht haben, die rotlackierte Fingernägel hatte und sich laut und deutlich und sehr drollig (sprich ungezogen) nach dem Grund dieses Schmuckes erkundigt haben. Verle-

genes Lächeln des attackierten Opfers und — nach Meinung des Vaters — zustimmendes Gelächter der übrigen Traminsassen. Das Bürschchen sei durch kein Mittel von seiner Fragerei abzubringen gewesen. Und das, sage und schreibe, auf der ganzen Strecke Hauptbahnhof—Bahnhof Oerlikon. Nicht wahr, Bethli, Du kennst sie ja auch, die süßen Kleinen, mit ihrer zähen Ausdauer (ich besitze selbst zwei davon). Aber unter uns gesagt, ich hätte ein vorzügliches Mittel dagegen in der Hand gehabt. Nur fragt es sich, wem es zuträglicher gewesen wäre, Vater oder Sohn. Bitte versteh mich recht, man kann sich zu erwähntem Schmuck stellen wie man will (ich selbst komme ohne aus, schon weil ihm die Hausarbeit nicht sehr zuträglich ist). Ich bin nur der Meinung, daß man einem Kinde nicht früh genug beibringen kann, daß die Angelegenheiten fremder Leute eben nicht seine eigenen und von ihm deshalb unter allen Umständen zu respektieren sind. Und für den Vater: «Im Zweifelsfalle Knigge.» Ruth

Sparsuppen

Kürzlich raffte ich mich auf, wieder einmal eine Hausfrauensendung am Radio zu verfolgen. Der Anfang, nämlich der Titel, war sehr verheißend: Frauen berichten von ihren Spartricks im Januar. Ich fühlte mich sehr betroffen und horchte umso aufmerksamer.

Und nun wird berichtet von einer Sparsuppe. Da werden Kartoffel-, Rübenschalens, «Kabisstorzen», unbrauchbare Salatblätter, — kurz alles, was wir alle in den Kübel werfen, — fein gehackt, gekocht usw. und schließlich von der ganzen Familie mit Begeisterung geschlürft.

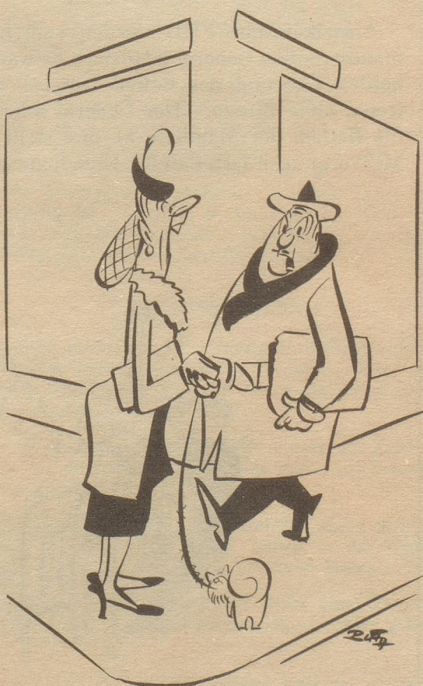
Ich frage mich wirklich, ob ich ein solcher «Schlurzi» bin oder ob ich guten Grund habe, entsetzt zu sein. Vielleicht bin ich doch ein «Schlurzi», — aber herzlich gerne, wenn ich mir vorstelle, wie ungeheuer zäh Bakterien der Fäulnis, Gärung und all der Abbauvorgänge an einem solchen Salatblatt sein können. An die Wurmeier (von Würmern kleinster bis größter Sorte), die spielend größte Hitzen überleben, denke ich lieber nicht, ich trinke nämlich noch schwarzen Kaffee.

Im Ernst, ich finde es falsch, solch unappetitliche, unhygienische Dinge zu propagieren, — wenn ich auch den Bandwürmern eine gute Zukunft gönnen mag.

Mit vielen Grüßen Butz

Familienabend

Ein Familienabend ist ein Anlaß, an welchem die ganze Familie Freude hat. Die Eltern, weil sie wieder einmal ausgehen können. Die Kinder, weil sie wieder einmal allein zu Hause sind. fis



„Axgüsi isch das die dritt Schtraß vo links?“



DIE FRAU

Contra-Schmerz gegen Kopfschmerzen, Monatsschmerzen, Migräne, Rheumatismus

Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut

So urteilen unsere Kunden:
Eine Kur mit Ihrem glänzenden Birkenblut-Haarwasser hat meine Haare wieder neu entwickelt. Ich kann jetzt wieder mit Freuden in den Spiegel sehen. MP. B.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

Rössli-Rädli vorzüglich
nur im Hotel Rössli Flawil

ABSOLUTE GARANTIE

Wünschen Sie ein gewöhnliches Haarwasser oder eines das Ihnen garantiert hilft?

1x täglich

Haarboden mit KONZENTRAT FRANCO-SUISSE einmassieren!

KONZENTRAT FRANCO-SUISSE
das Brennessel-Petrol mit dem Wirkstoff F

X ABSOLUTE GARANTIE gegen hartnäckige Schuppen und Haarausfall
WICHTIG! Jede Flasche mit Garantieschein

Grosse Flasche 250 cm³ Fr. 6.70
1/2 Flasche 165 cm³ Fr. 5.-

NEU! Brennessel-Petrol FRANCO-SUISSE jetzt mit Chlorophyll

1x wöchentlich

Haare mit KONZENTRAT-SHAMPOO FRANCO-SUISSE waschen!
(mit dem neuen Wirkstoff F)

Grosse Spartube f. 15 Kopfwaschungen Fr. 2.75
Kleine Tube für 2 Kopfwaschungen Fr. -.65

Beide Produkte ergeben zusammen die wirksame Haarpflege. Beginnen Sie heute noch damit.
Erhältlich in allen guten Fachgeschäften
Engros: Ewald & Cie. AG., Pratteln/Basel

Erfolg oder Geld zurück

Die Beine

Lieber Kaschee-Bey! Zu Deinem «Blick auf die Beine» kann ich nun also schon nicht schweigen. Glaubst Du wirklich im Ernst, daß an den üblen Beinen vieler Frauen in erster Linie das unzweckmäßige Schuhwerk schuld sei? Dann mußt Du Dich schon belehren lassen: Daß wir dieses Uebel vor allem beim weiblichen Geschlechte finden, rührt nämlich daher, daß eben die Frauen die Kinder kriegen und nicht die Mannen. Ich wohne in einem Bauerndorf, und die Frauen tragen hier eigentlich alle vernünftiges Schuhwerk und führen gewiß auch sonst ein gesundes Leben. Familien mit 4 bis 6 Kindern sind aber bei uns keine Seltenheit, und viele dieser Frauen und Mütter haben Schönheit und Wohlbefinden ihrer Beine (und noch manches andere dazu) einem reichen Kinderseggen geopfert. Oft schon mit dem ersten Kinde stellen sich die häßlichen und recht schmerzhaften Krampfadern ein, die dann mit jeder Schwangerschaft noch schlimmer werden. Wenn man aber diese tapferen Frauen näher kennen lernt, so merkt man, daß sie dafür eine andere Schönheit gewonnen haben, eine, die sich freilich mit einem Blick auf die Beine nicht ohne weiteres erkennen läßt. Lilly

Liebe Lilly, wir sind einverstanden mit Dir! Aber was das unzweckmäßige Schuhwerk der Städterinnen angeht, hat der Einsender K. B. doch recht! Immerhin hat sich in den letzten Jahren da manches gebessert.

Verwirrend

Amerikanische FHD werden vom kommandierenden General inspiziert. Es war ein heißer Tag und der Befehl lautete: «Antreten ohne Blusen.» Der General schreitet die Reihen der Mägdlein ab und stellt mit Mißvergnügen fest, daß die Hemdentaschen

vollgestopft sind mit Taschentüchern, Füllfedern, Geld usw.

«Neue Order», sagt der General. «Die Hemdentaschen dürfen keinerlei Gegenstände enthalten.»

Eine Woche drauf ist wieder Inspektion. Das Auge des Generals ruht kritisch auf den Hemdentaschen. Dann bleibt der hohe Herr vor einer kleinen, jungen FHD stehn.

«Kennen Sie den neuen Befehl betreffend die Hemdentaschen?»

«Jawohl, Sir.»

«Also wissen Sie, daß sie keinerlei Gegenstände enthalten dürfen?»

«Jawohl, Sir.»

«Warum haben Sie sie dann befehlswidrig vollgestopft?»

«Ich habe nichts drin, Sir.»

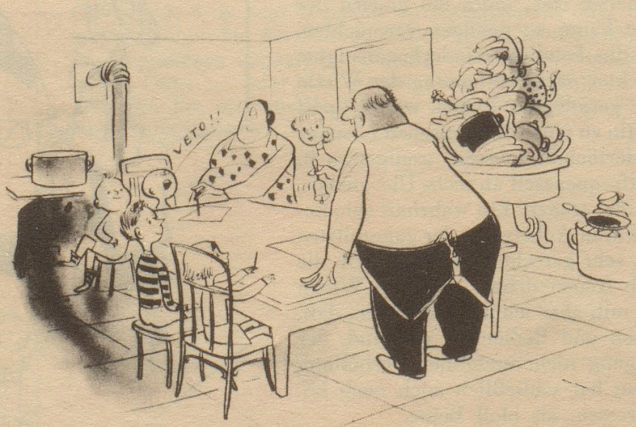
Der General sah nochmals hin, wandte sich ab und ging hochroten Angesichts von dannen.

Readers Dig.

Sportlich oder gediegen?

Liebes Bethli! Vor Weihnachten war es. Ich war auf der Suche nach einem kleinen Geschenk für meine Freundin, die Arbeitslehrerin. Plötzlich kam mir die Idee, ein silberner Fingerhut könnte ihr Freude bereiten. Sogleich betrat ich ein Geschäft und brachte meinen Wunsch vor. Ohne mich eines Blickes zu würdigen, erwiderte die Verkäuferin: «Wünschen Sie einen (sportlichen) oder einen (gediegenen)?» Ich muß ein dummes Gesicht gemacht haben, denn das Fräulein musterte mich mit einem überlegenen Lächeln! Ein sportlicher Fingerhut, das war in der Tat zuviel für mich ...

Geschäftig begann sie nun, mir die Fingerhüte vorzulegen, links die (sportlichen), rechts die (gediegenen), und was sah ich da? Die (sportlichen) trugen als Verzierung ein Blumenkränzchen aus Enzianen, Margueriten usw., die (gediegenen) dagegen waren schmucklos! Ich kaufte rasch einen



Peter

„Und nun beantrage ich die Einsetzung eines Unterausschusses zum Geschirrspülen!“

VON HEUTE

«gediegenen» und verschwand. Ich kam mir unsagbar dumm vor, und finde mich seitdem allein nicht mehr zurecht. Bitte hilf mir, sag mir: was haben Blumen auf Fingerhüten mit Sport zu tun? Und muß unbedingt alles Sportliche ungediegen sein?
Deine Regula

Zur Berliner Konferenz

Zuerst da konferierten sie
Programmgemäß zu Zweit,
Doch sah man bald, auf diese Art
Kam man nicht eben weit.

Die Lage in der Welt jedoch
Nicht sehr viel Aufschub litt,
Nach den Bermudas ging man dann
Und konferiert' zu Dritt.

Doch kam auch dann nicht viel heraus,
Man war sehr alarmiert;
Mit Molotow an einem Tisch
Sitzt man jetzt gar zu Viert.

Der Russe kommt zur Konferenz
Die Hände voller Trümpf,
Er wird erreichen, was er will:
Das nächste Mal sind's fünf!

Die Männer werfen uns oft vor
Wir schwatzten viel zu viel:
Wir Frauen kämen ganz gewiß
Genau so «rasch» zum Ziel!

Yglo

Vom seelischen Frösteln

Zwei Freundinnen treffen sich nach geraumer Zeit. Die eine erkundigt sich nach dem berühmten Psychiater, den die andere hatte aufsuchen wollen. «Ach weißt Du», sagt die Befragte, «das war ein glatter Reinfall. Ich habe mein Intimstes, mein ganzes Seelenleben vor ihm ausgebreitet. Ich habe ihm erzählt, wie ich manchmal innerlich friere, wie sich mein Inneres zusammenkrampft, wie sich ...»

«Ja, und —, welche Diagnose hat er gestellt, welche Therapie vorgeschlagen?»

«Ach was, Diagnose, Therapie; er hat mir lediglich geraten, wollene Unterwäsche zu tragen.»

Diese Geschichte ließ ich mir «anlässlich der europäischen Kältewelle» erzählen, aber ich kann sie nicht ganz glauben. Nicht daß ich an der Richtigkeit der Diagnose bzw. Therapie zweifle, aber ich glaube nicht, daß ein Psychiater solches sagt. Das kann doch nur ein ganz gewöhnlicher Arzt gewesen sein.
Fritz

Inserat

«Millionär, jung, gutaussehend, anständiger Charakter, wünscht junges Mädchen, Typ wie Heldin im Roman «Nacht über dem Walde» von L. XXX, zwecks Ehe ken-

nen zu lernen» stand in einigen kanadischen Zeitungen.

Innert vierundzwanzig Stunden war die erste Auflage des Romans ausverkauft — bei einem Minimum an Insertionspesen, wie es der Buchhandel noch nie erlebt hatte.

Aus dem Englischen von N. U. R.

Worte - Worte

Wenn «sie» an deinen Lippen hängt und jedem Worte Aufmerksamkeit schenkt, dann seid ihr entweder verlobt oder neuverheiratet.

Wenn sie dir aufmerksam zuhören, dann aber doch machen, was sie wollen, bist du ein Vater.

Wenn du beinahe brüllen mußt, um gehört zu werden, dann bist du ein Großvater.

Aus dem Englischen durch N. U. R. (Evening News)



Eines Tages findet der Lehrer einer dritten Klasse eine Schokolademaus auf seinem Pult.

«Danke vilmol!» sagt er gerührt und fügt lächelnd noch hinzu: «Das isch öppis für d Chatz.»

Da springt in der hintersten Bank ein Mädchen in die Höhe und ruft: «Herr Lehrer, darf ich die Chatz si?»
fis

Der kleine Peter glitscht auf dem Wege in den Konsum samt Postkorb aus und flucht wie ein Rohrspatz. Der Herr Pfarrer, ganz in der Nähe, hört diese Worte und ruft ihm zu: «Peter, wändt Du nöd ufhörscht e so wüescht rede, dänn chunsch Du ja nöd in Himmel!» Und der Peter ruft zurück: «Ich wott ja gar nöd in Himmel, ich wott bloß in Konsum!»
-r-

Mama bringt einen zuckerbestreuten Nußgipfel heim. Sie ermahnt die zweieinhalbjährige Doris, die Anstalten trifft, den Zucker mit dem Fingerchen aufzutupfen, ihn nur mit den Augen anzusehen. Nachdem die Kleine eine Weile mit auf den Rücken verschränkten Händchen davor gestanden ist — er liegt in verlockender Nähe auf dem niedrigen Tischchen — sagt sie: «Isch en liebe Nußgipfel. Dörf ich em Chussi gää?»
R M

Aus Schulaufsätzen

Sehr bestrebt, eine stilvolle Hochzeitsbeschreibung zu liefern, schrieb ein Mädchen: «Frei von aller Unschuld schritt die Braut am Arme ihres Bräutigams zum Altar.»

Beim Thema «Feuersbrunst» erzählte ein Knabe: «... da rannte alles, was Beine hatte, vor Schrecken gelähmt zum Hause hinaus.»

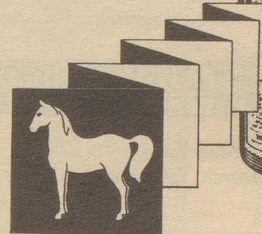
Die Mundart hat diesem Schüler einen Streich gespielt. Er schrieb: «Wir haben in der Großmutter die Zentralheizung einbauen lassen.»

Diese Schülerin wurde das Opfer eines kleinen Mißverständnisses, als sie schrieb: «Luther gebar in Worms.»

In einer Winterbeschreibung hieß es: «... und fröhlich flitzten wir auf unsern Skis über Berg und Tal.»
A H



„Und Sie?“
„White Horse!“



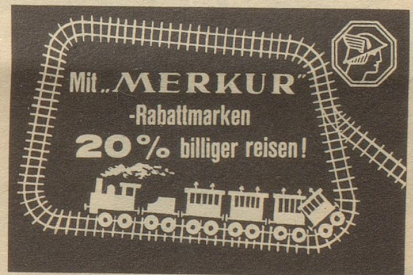
WHITE HORSE
SCOTCH WHISKY

Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN



Hotel Zugersee
Walchwil

Das gepflegte Hotel-Restaurant für Ihre gediegenen Anlässe und Feste
W. Holzmann-Hürlimann chef de cuisine



2-54-5w

Haare im Kamm?



dann hilft....

Silvikrin
die natürliche Haarnahrung